Lydia KLINKENBERG, Ministerin für Familie, Soziales, Wohnen und Gesundheit

Sitzung vom 04.11.2026

Frage Nr. 493 von von Herrn Simar (CSP) an Ministerin Klinkenberg zum Belgischen Krebsplan 2026-2030

Es gilt das gesprochene Wort!

Frage:

In Belgien werden jährlich rund 78.000 neue Krebsfälle diagnostiziert. Aufgrund der alternden Bevölkerung könnte diese Zahl bis 2035 auf bis zu 93.000 steigen[1].

Vor diesem Hintergrund hat die Föderalregierung einen neuen nationalen Krebsplan vorgestellt. Er wurde unter Beteiligung von 86 Organisationen erarbeitet und umfasst 34 Maßnahmen in acht Handlungsbereichen. Ziel ist es, Prävention, Früherkennung, Behandlung und Betreuung zu verbessern.

Vorgesehen sind eine stärkere Bekämpfung von Risikofaktoren wie Rauchen, Alkoholkonsum, ungesunder Ernährung und Solarien sowie der Ausbau von HPV-Impfungen[2] und Früherkennungsprogrammen. Für bestimmte Risikogruppen könnten gezielte Lungenkrebsscreenings eingeführt werden.

Die Behandlung soll effizienter und stärker wissenschaftlich ausgerichtet werden. Komplexe und seltene Krebserkrankungen sollen verstärkt in spezialisierten Referenzzentren behandelt werden, etwa Eierstockkrebs ab 2027 und Lungenkrebs ab 2028.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen ebenfalls in spezialisierten Zentren betreut werden. Dabei stehen auch der Erhalt der Fruchtbarkeit, die Fortsetzung der Ausbildung und die psychosoziale Unterstützung im Mittelpunkt.

Zudem sollen Spätfolgen, Erschöpfung und psychische Belastungen stärker berücksichtigt und die Rückkehr in Beruf oder Ausbildung besser unterstützt werden.

Der entscheidende Erfolgsfaktor des Plans wird jedoch die konkrete Umsetzung sein: Nur wenn ausreichende finanzielle Mittel bereitgestellt, die beteiligten Institutionen gut koordiniert und die Ergebnisse regelmäßig überprüft werden, können sich die angekündigten Maßnahmen tatsächlich in einer besseren Versorgung und Lebensqualität der Patientinnen und Patienten niederschlagen.

Dazu stelle ich der Regierung folgende Fragen:

1. Inwieweit war die Deutschsprachige Gemeinschaft bei der Ausarbeitung des neuen belgischen Krebsplan beteiligt?
2. Ausgehend von den bereits bestehenden Initiativen und Angeboten in Ostbelgien, werden im Zuge des neuen Krebsplans neue Projekte hinzukommen?
3. Werden die Ausgaben der Deutschsprachigen Gemeinschaft in diesem Bereich in besagtem Zeitraum 2026-2030 steigen?

---

1 Vgl. Le Soir, 9.10.2026

2 humanen Papillomviren lösen u.a. Gebärmutterhalskrebs aus.

Antwort

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Deutschsprachige Gemeinschaft wurde im Rahmen der Interkabinettarischen Arbeitsgruppe „Prävention“ in die vorbereitenden Arbeiten zum neuen belgischen Krebsplan einbezogen. In diesem Kontext hatten die Teilstaaten die Möglichkeit, ihre Stellungnahmen und Anregungen einzubringen. Ein erster vorbereitender Austausch fand Mitte 2025 statt, ein zweiter Ende 2025. Im Herbst 2026 hat der Föderalstaat zwei Versammlungen zur Vorstellung und Diskussion des Entwurfs des belgischen Krebsplans organisiert. Die mehrstufige Einbindung der Teilstaaten war auch deshalb relevant, weil verschiedene vorgesehene Maßnahmen den Bereich der Gesundheitsprävention betreffen und damit größtenteils in die Zuständigkeit der Gemeinschaften fallen.

Der am 9. Oktober von Minister Vandenbroucke vorgestellte belgische Krebsplan ist auf zehn Jahre ausgelegt. Es ist davon auszugehen, dass die Umsetzung des belgischen Krebsplans 2026-2036 mit den vier Hauptzielen einer verbesserten Prävention, Früherkennung, Behandlung und Betreuung auch neue Initiativen und Weiterentwicklungen bestehender Maßnahmen in Ostbelgien mit sich bringen wird. Zum jetzigen Zeitpunkt wäre es aber verfrüht, konkrete Projekte für die Deutschsprachige Gemeinschaft anzukündigen.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft wird mögliche neue Maßnahmen in enger Abstimmung mit den anderen Teilstaaten und den zuständigen föderalen Akteuren prüfen und entwickeln. Dabei verfolgen wir bewusst keinen isolierten Ansatz, sondern orientieren uns an gemeinsamen nationalen und internationalen Strategien sowie an wissenschaftlich fundierten Empfehlungen.

Unser Ziel bleibt es, Maßnahmen dort zu verstärken oder neu zu entwickeln, wo ein wissenschaftlich nachgewiesener Nutzen für die Bevölkerung besteht und wo diese sinnvoll in die bestehenden Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention in Ostbelgien integriert werden können.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Umsetzung zusätzlicher Maßnahmen im Rahmen des belgischen Krebsplans 2026-2036 mit zusätzlichen Ausgaben verbunden sein werden. Da derzeit jedoch noch keine konkreten Projekte definiert oder terminiert wurden, lässt sich logischerweise deren finanzieller Umfang noch nicht beziffern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!